Gute Stunden!
Zähle nicht die banalen Stunden,
Die des Lebens Nacht entziehen;
Zähle nur, wenn sie entschwunden,
Wie viel Sterne sie dir zeigen.

Denn aus diesen lichten Sternen,
Die am Abendhimmel leuchten,
Kannst du den sichern Trost du lernen,
Daß nie Wolken sie verscheuchen.

Immer, wenn die Tränen wieder
In ihr Nichts zurückgesunken,
Blicken klar und mild sie nieder,
Diese goldenen Strahlenfunkeln.

So des Lebens gute Stunden,
Reich, unzählig wie die Sterne,
Möchten jedem sie bekunden,
Wie er lange tragen lerne.

K. St.

Gedanken zu meiner Wahl.
Von Gustav Rudolf.

In einer Zeit, in der das gesamte Wirtschaftsleben starken Schwankungen unterworfen ist, sei es im kleinen oder großen Kreis, überall ist ein Ringen, das auf Durchsetzung hinzielte zu beobachten. Das Wirtschaftsleben spiegelt sich in allen seinen Phasen im sozialen Leben wider und findet verstärkten Niederschlag im Organisationsgetriebe.

Darin liegt auch wesentlich die Ursache, daß die Gesamtvereinigung in abgelaufenen Vereinsjahren in manchen Belangen nicht entsprechend hervortreten konnte, was Koll. Matzner im Verlaufe des von ihm erstatteten Tätigkeitsberichtes auf der diesjährigen Generalversammlung erwähnte.

Im gegenwärtigen Stadium soll Verschiedenheiten wettgemacht und auch andere aktuelle Probleme aufgegriffen werden.


Ich will meine Arbeitsübernahme nicht mit irgendwelchen hochgehenden Plänen beginnen. Die Zeit hiezu ist zu schwierig und zu ernst, als daß sich bestimmte Erfolge in dieser oder jener Richtung hin voraussagen lassen.

Hingegen soll, stets der Situation angepaßt, volle und restlose Arbeit getan werden, wenn es gilt, unserer Forderung nach Anerkennung unserer Menschenrechte Nachdruck zu verleihen, wenn es gilt, soziale Besserstellung im Leben des Krüppels zu erreichen.

Mit dem Wunsche, die gesamte Mitgliedschaft möge die getroffene Veränderung richtig auffassen und werten, will ich an kommende Aufgaben herantreten und meine bescheidenen Kräfte nach besten Wissen und Gewissen in den Dienst unserer Idee stellen und so das Vertrauen der Kollegen, die mich an die Spitze berufen haben, würdigen.
Meine künftige Arbeit als geschäftsführender Sekretär.

Von Hugo Matzner.

Der Lebenszweck eines jeden Menschen soll in der vollen Auswertung aller seiner Kräfte liegen. Diese Auswertung kann aber nur dann fruchtbar sein, wenn der Mensch genügend Zeit hat zu einer Arbeit, in der er seine Arbeitslust voll entfalten kann.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, habe ich es immer empfunden, daß die Obmannstelle ohne Begrenzung etwas Belastendes ist, weil schließlich der Obmann die Verantwortung jeder Richtung hin für die von ihm geleitete Vereinigung trägt.


Es ist heute nicht am Plätze, die Beschwerden anzu führen, welche der Inbetriebsetzung und Fortführung der Werkstätten gegenüberstanden; aber trotz allem ist auf dem Gebiete der produktiven Krüppelfürsorge, sei es mittel- oder unmittelbar, eine Fortentwicklung, namentlich in der modern eingerichteten Weihnäherlei zu verzeichnen.

Wie der gesamten Wirtschaft so stellen sich auch der produktiven Krüppelfürsorge infolge der Wirtschaftskrise Hemmnisse mannigfacher Art entgegen, welche der größten Anspannungskraft bedürfen, um das schwer Geschaffene vor Erschütterungen zu bewahren. Eine solche Zeit fordert noch mehr denn je die gleiche Anspannungskraft bei der Bewältigung der individuellen Fürsorge, um auf diese oder jene Art den vorgebrachten Wünschen der Mitglieder nach Möglichkeit gerecht werden zu können.


Dem allseitigen Wünsche der Mitglieder nach weiterer Mitarbeit, was mich mit Genugtuung erfüllt, und mir als Beweis der Zufriedenheit der Mitglieder mit meiner bisherigen Tätigkeit dient, werde ich in meiner neuen Eigenschaft als Sekretär Folge leisten und Schuler an Schulter mit dem neuen Obmann, Koll. Rudolf, wie bisher so auch weiter mutig kämpfen für ein besseres Dasein der Krüppel.

Heimdienst.

Von Rosa Rand.

Im Wortlaut meines Antrages auf der Generalversammlung betreffend die Einführung des Heimdienstes gebrauche ich ein Schlagwort unserer Zeit, das recht dem Inhalt meiner Anregung entspricht. Es lautet: „Gegenseitige Hilfsbereitschaft“ und ist heute der allgemeine Ruf der Zeit.

Auch wir Krüppel müssen, unter uns den tiefen Sinn dieses Rufes erfassen und verstehen lernen. Der Heimdienst ist in unserer Vereinigung Heimdienst.
Eine Notwendigkeit, die nicht länger übergangen werden darf.


Wer sich zu diesem Dienst fähig hält — jeder einzelne vermag es, wenn der Wille vorhanden ist — möge sich in der Zentrale melden.

Ich bin gewiß, daß diese Arbeit an unserem Nächsten viel Freude und Trost spenden und uns selbst in unserem eigenen Leid innere Be friedigung und darüber hinaus das Gefühl der restlosen Pflichterfüllung gewähren wird.

Bezüglich meiner Anregung, die eng mit dem Heimdienst zusammenhängt, wäre die Zusammenfassung aller jener Mitglieder wünschenswert, die Handarbeiten (Stricken, Stickern, Häkeln und all die anderen vielerlei Arbeiten) und auch Laubsägeworken und andere Bastelarbeiten) verrichten können. Es mußte eine ständige Ausstellung all diese Arbeiten aufzeigen, die Ausstellung in prägnanter Form für unsere Versammlungen, die Freunde, die ja auch die Handarbeiten anziehen, die Freunde, die ja auch die Handarbeiten anziehen, würden, und nicht zuletzt wäre diese Einrichtung durch den Verkauf der Gegenstände eine Verdienstmöglichkeit für die Gruppe der Mitglieder unter uns, welche infolge ihres

sah das ganz dem Vermögen gleicher. Es war ein Doppellgänger — keinesfalls aber war es Kobelfeld.

Die Matrosen hatten einen arm- und beinlosen Neger vor sich. Der Kapitän, der nebenbei gesagt, unserem Freund recht wohl gesehen hatte, doch über diesen jungen Farbenwechsel und besonders über dieses unangebrachte plötzliche Verschwinden seine eigenen Ansichten. Er war durchaus nicht erbaut.

„Da hört sich doch alles auf! Sagen Sie, Herr, was bedeutet dieser Scherz?“ fragte der Kapitän. Was soll das heißen, daß Sie so plötzlich verschwinden? Man sucht Sie überall, man ruft Sie verzweifelt und Sie halten sich da versteckt wie ... Sie lassen uns kostbare Zeit mit nutzlosen Nachforschungen verlieren und dann, sobald alle Welt in höchster Aufregung ist, erscheinen Sie selten, mit schwierigen Gesicht und lachen uns aus!"

Zu seiner Entschuldigung stotterte Kobelfeld: „Es war ... es sollte ... ich wollte nur Dimitri einen Streich spielen, Kapitän, ... ich ... . „So?“ Herr, wenn Sie ein anderes Mal Ihren freudigen Streiche spielen wollen, haben Sie die Güte mich vorher zu benachrichtigen, sonst ..."}

Schweren Gebrechens für eine Arbeitsstelle außer Haus nicht in Betracht kommt.

Solche Ausstellungen werden vornehmlich in den Kinderorten veranstaltet und ich bin der Meinung, daß auch wir diese Idee in unserem Rahmen aufgreifen und ausbauen sollten. Unsere Bekannten und Freunde und die durch die Ausstellung neun hinzukommenden Interessenten würden bei guter Arbeitsleistung ständige Kunden bei verschiedenen Anlässen (div. Familienfeste, Ostern, Weihnachten etc.) sein.

Die ganze Idee hätte neben dem praktischen Wert den noch viel wichtigeren in seelischer Beziehung, denn in so manches mutlose und verzweifelte Herz würde Freude und Hoffnung einziehen und der Segen der Arbeit würde das oft schwere Los leichter ertragen helfen.

Es liegt an uns selbst, meine Anregungen zu verwirklichen, wenn jeder in seiner Art dazu mithilft.

Kolleginnen und Kollegen, welche besucht zu werden wünschen, mögen dies unter Zeitangabe der Zentrale mitteilen.

Ebenso ist es erforderlich, daß sich diejenigen Kolleginnen und Kollegen in der Zentrale melden, welche Handarbeiten jeglicher Art verrichten können.

** Mitteilungen der Zentrale und Berichte der Ortsgruppen **


Vorsitzender, Koll. Marx, eröffnete die Generalver sammlung um 15 Uhr. Da nicht ein Drittel der Mitglieder anwesend sind, wird dieselbe laut Vereinsstatuten um eine halbe Stunde verlegt.

Aber der Schuldige hörte diese Vorwürfe mit so zerknirschter Miene an, sein betrübtestes Negergesicht wiedererkannte so komisch, daß der Kapitän nicht zu Ende kommen konnte. Er mußte sich abwenden um das Lachen zu verbeißen, das unwiderruflich in ihm hochstieg.

Kobelfeld hatte die großartige Idee gehabt, sich im untersten Schiffsrumpf zu verbergen, wo sich der Kohlenvorrat befand, und sich das Gesicht mit Kohlenstaub zu schmieren, um so Dimitri zu erschrecken.

Von Kasan aus fuhr er eine Strecke von fünf Kilometern in einer Drika um das Ufer der Wolga zu erreichen und ein großes Schiff zu beisteigen, das im Begriffe war, nach Nischni Nowgorod abzureisen. Er vergaß nicht Kosmodemiansk zu besuchen, die einzige Stadt, bei der das Schiff anlegte.

Er hatte das Glück im Juli nach Nischni Nowgorod zu kommen, just als die berühmte Jahresmesse ihren Höhepunkt erreicht hatte. Diese Messe gilt als die bedeutendste der Welt, da sie an Umsatz (300 Millionen Franken) sogar die weltbekannten Messen von Beaucaire, Sinigla und Leipzig übertrifft. Während mehrerer Tage ging Kobelfeld völlig in dem Strom von etwa


Die Tagesordnung wird genehmigt. Vor Eingang in dieser Tagesordnung die Namen der von den verschiedenen Mitgliedern: Karl Teufel, Hermine Rössler, Jakob Koppensteiner, Steffi Bantel, Wilhelm Chub, das vom Vorstand und diesen Kollegen und Kolleginnen, besonders aber den vor kurzem verstorbenen Leiter der ärztlichen Beratungsstelle Dr. Les Ans, der sich unter anderem auf den Direktor der Krippenpflege gestützt hat, durch dessen Tod die Vereinigung einen großen Verlust erlitten, eines tief empfundenen Nachruf und bittet alle, die Verstorbenen in ehrender Erinnerung zu halten. Die Anwesenden hatten sich zum Zelten der Trauer von den Sitten angenommen.

Vollständig genommen.

ad 2. Es wird Koll. Matzner das Wort zum Bericht über die Vereinsfähigkeit erteilt. Er fährt aus:

Ein schweres, sorgloses Jahr ist vorüber. Gleich einem Krippenkrüppel ist auch eine Krippenvereinigung mit wenigem beschwert und es bedarf großer Energie und eines gewissen Optimismus um die Himmels, wenn schon nicht zu betreiben, so doch wenigstens über 250.000 Fremden unter, die von allen Seiten hier zusammengekommen waren, um die verschiedenartigsten Produkte zu kaufen und zu verkaufen. Koppelkof errigte dennoch überall Aufsehen; dessen war nicht allein ein Fremder, sondern sein Anblick wirkte auch zuverlässig und befremdend.

Doch der Wunsch, nach Moskau zu kommen, verfolgte ihn und nach dreißigjährigem Rast in Nischny Nowgorod befehlte er sich die genauen Abfahrtszeiten zu erkunden, um diese Reise anreiten zu können.

Seine Ankunft auf dem Bahnhofe wurde ihm zu einer Quelle größten Erstaunens. Der anliebende Sturm der bösen Quäle, das scharfe Drehen der täglichen Stimmung, der Feuer und Rauchspenden Umgebung, erschreckte und erschütterte ihn gleichzeitig. Nicht ohne Qualitäten vertraute er sich zu diesem stählernen Umgeben an, dessen Dienste er dennoch von da ab durch sein ganzes Leben in Anspruch nehmen mußte, um sich von ihm durch das Wissen zu lassen, was den Krippenpfleger betrifft.

In Vladimir, wo er den Weg wechseln mußte, verwendete er die paar Stunden Wartezeit dazu, die herrliche Kirche dieser Stadt zu besuchen. Dort dankte er Gott für die Erfüllung seines Herzenswunsches und für die glückliche Reise.

Am anderen Morgen zählte die Stadt Moskau um einen Einwohner mehr und doch hatte sich ihre Gemeinschaft nicht um ein einziges „Glied“ vermehrt. Koppelkofs glänzende Träume wurden nicht enttäuscht, jeder Tag brachte ihm neue Überraschungen. Und der Anblick dieser Riesenstadt mit ihrem ausgedehnten Verkehr, ihren altertümlichen Bauwerken, prunkvollen Palasten, ihren zahlreichen, teils in antikem, teils in neuzeitlichem Stil erbauten Kirchen (zum damaligen Zeit über 250 an der Zahl), erregte ihn aufs höchste. Er verfehlte nicht, alle seine Eindrücke seinem Freund Dimitri mitzuteilen, der aber in diesen Begeisterungstaud selbst nicht recht einstimmen wollte, sich überhaupt durch die plötzliche Verpflichtung in all dies ungewohnte Getriebe eher bedrückt und eingeschüchtert fühlte.


Ein paar Schritte weiter war es eine riesige Kirche, reich an Skulpturen und Vergoldungen,


Die Verwaltung von Mitgliedern wurden Dispositive angeordnet, die in sämtlichen Wiener Kinos durch mehrere Monate hindurch gezeigt wurden.


Im Jahre 1932 fanden 14 Vorstandssitzungen, 10 Ausschusssitzungen, 1 Obmannskonferenz und 1 Funktionärs Konferenz statt. Mitgliederversammlungen entfaltete, da jede Ortsgruppe regelmäßige Monatsversammlungen abhielt, bei welchen Delegierte der Zentrale anwesend waren.

Zur Werbung von Mitgliedern wurden Diapositive angeschafft, die in sämtlichen Wiener Kinos durch mehrere Monate hindurch gezeigt wurden.


Im Jahre 1932 fanden 14 Vorstandssitzungen, 10 Ausschusssitzungen, 1 Obmannskonferenz und 1 Funktionärs Konferenz statt. Mitgliederversammlungen entfaltete, da jede Ortsgruppe regelmäßige Monatsversammlungen abhielt, bei welchen Delegierte der Zentrale anwesend waren.

deren Anblick ihn plötzlich festbannte.

„Oh, Dimitri! Ich meine das Innere muß praktisch sein!"

Aber Dimitri von all der Pracht wenig beachtete, entgegnete melancholisch:

„Ja, ja, das alles ist recht schön, aber man kann in unserer kleinen Holzkirche ebensogut zu Gott beten“. 

Mittelwaren hatte sich eine ziemliche Menschenmenge angesammelt, die die beiden Fremden, denen alles, aber auch alles, neu und ungewohnt vorkommen schien, neugierig umdrängte.

Da der Verkehr auf diese Weise behindert wurde, schritt ein Wachmann ein. Er naherte sich ihrem Parf und redete Dimitri an.

„Na hören Sie, wollen Sie noch lange den Weg versperren?“ fragte er.

Statt des erschreckten Dimitri ergriff Kobelkoff das Wort:


„Das kann schon stimmen, aber Sie erregen die Neugierde der Vorübergehenden, die stehen bleiben um Sie zu betrachten. Es entsteht ja ein ganzes Auflauf! Gehen Sie also...“

„Ja nun, fordern Sie doch die andern auf zu gehen! Wden Sie sich aus, Sie werden herzudrängen, kann doch ich nichts dafür!“

„Schon gut, streiten wir nicht herum und gehen Sie...“

Dimitri, tief erschrocken, beelte sich Kobelkoff mit sich fortzuziehen und so rasch als möglich mit ihm ins Hotel zurückzukehren. Denn dieser Zwischenfall hatte sein inneres Gleichgewicht noch mehr ins Schwanke gebracht und schien ihm eine üble Vorbereitung. Erst nachdem er sich in seinem Zimmer sorgfältig eingeschlossen hatte, fühlte er sich einigermaßen in Sicherheit, und nachts quälten ihn schreckliche Träume. Da befand er sich in den Straßen von Moskau, und von allen Seiten drangen barsche Weiber auf ihn ein, die ihm wie einen Gummiball hin- und herschleuderten. Ein Stück weiter war er wieder eine Unzahl von Wagen, deren Kutscher es auf ihn abgesehen hatten, und ihn durchaus überfahren wollten.

Kobelkoff hingegen war entzückt. Er beforderte eine lockere Befriedigung, daß er, teils im Schlitten, teils mit Schiff und Eisenbahn, 

---

Mitgliederstand:

Wien: 679 Mitglieder
(681 ordentliche Mitglieder [Krippel], davon 20 jugendliche und 88 außerordentliche Mitglieder. Aufgeteilt auf sieben Ortsgruppen)

188 Mitglieder
(237 ordentliche Mitglieder, davon 45 jugendliche und 288 unterstützende Mitglieder. Aufgeteilt auf vier Ortsgruppen. 197 Mitglieder: Zentrale, 88 Mitglieder)

Insgesamt: 1.062 Mitglieder (1.205 Krippel, davon 84 jugendliche und 106 unterstützende Mitglieder).


---

21 ---
Bericht über die Weißnäher-Werkstätte im Jahre 1933.


Die Illustration sei noch angeführt, daß auf eine günstigere Produktion von S 100,-, die Wäsche im vergangenen Jahre folgende Ausgabe hatte:

Es entfielen für Lohn u. Administration S 71,- (1932 S 71,-

gewisse Nebenkosten

,, Produktsionszufuhr und Inventarabreibung S 15,- (1932 S 15,-

Insgesamt also S 96,- (1932 S 98,-)

Demnach verblieb der Werkstattein Lohnbezug von S 74,- auf geleistete Produktion von S 100,-

Wesentliche Neuaufnahmen in Maschinen und sonstigen_Device wurden im Jahre 1933 in beträchtlicher wirtschaftlichen Unsicherheit nicht gemacht.

Das Vermögen der Werkstatt zeigt am Ende des Jahres einen außerordentlich guten Zustand, der selbstverständlich auf die gesamte und vorläufige Gebusch zurückzuführen ist. Es ist dem Vorstand, sowohl der Betriebsleitung gegenüber dem Vorjahr gelenk, die flüssigen Werte der Werkstatt soweit zu steigern, daß sie jederzeit in der Lage ist, sofort ihre Gläubiger voll zu befriedigen.

Bei den heutigen Verhältnissen wird es wenige Betriebe gleicher Art geben, die imstande sind, eine Liquiditätssicher von mehr als 100 Prozent zu erreichen.

Der Ueberschuß im Berichtsjahr entspricht ungefähr der Höhe des Vorjahres und beträgt insgesamt S 553,84.

Das Vermögen der Werkstatte setzt sich per 31. Dezember 1933 von folgenden Posten zusammen:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Produkt</th>
<th>Betrag</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Bargeld</td>
<td>S 64.40</td>
</tr>
<tr>
<td>Postparkass-Guthaben</td>
<td>S 1'077.72</td>
</tr>
<tr>
<td>Bank-Guthaben</td>
<td>S 3'468.55</td>
</tr>
<tr>
<td>Verschiedene Schuldner</td>
<td>S 298.21</td>
</tr>
<tr>
<td>Einrichtung und Maschinen</td>
<td>S 2'040</td>
</tr>
<tr>
<td>Waren-Vorrat</td>
<td>S 299.59</td>
</tr>
</tbody>
</table>

S 7'182.87

Diese Schuldquote erreicht an verschießte Gläubiger S 3'809.03 an Reservefonds S 2'890

S 6'099

nun eine Steckre von 2'645 km zurückgelegt habe. Gewiß eine nette kleine Reise, besonders in seinen Verhältnissen! Und so blickte er mit sei nen jungen, heiteren Augen in der Zukunft, und war entschlossen, sein Schicksal mit „starker Hand“ in die Bahnen des Erfolges zu lenken.

Die ersten „Schritte“ auf neuer Bahn.

Unterdessen waren die Geldmittel durch die Auslagen bei einer so langen Reise ziemlich zusammengeknappelt. Kobeloff sah sich daher zu einer Rücksprache mit Dimitri genötigt, in der ihm letzterer verriet, daß er bald zurückkehren werde, und war entschlossen, sein Schicksal mit „starker Hand“ in die Bahnen des Erfolges zu lenken.

Zwei Tage lang durchqueren sie hierauf im Flacker die Straßen Moskaus, besuchten die Verkaufsläden, traten mit den Besitzern in Unterhandlungen, und wissen mehrere Angebote zurück, die Kobeloff in Hinblick auf die Seltenheit seines Falles, und die Güte seiner Arbeitsleistung als zu niedrig erkannte.

Endlich suchte ihn ein Theaterdirektor, M. Berg, der in Kobeloff eine „Zugnummer“ witterte, in seinem Hotel auf und bot ihm 20 Rubel pro Abend an. Der Vertrag sollte vorläufig für einen Monat abgeschlossen werden, der gegebenenfalls verlängert werden. — Acht Tage später trat er zum ersten Mal öffentlich auf. Dies ging nun freilich nicht so ganz glatt vor sich und es soll später noch davon erzählt werden.

Während nun Kobeloffs Direktor die Stadt mit Riesenplakaten überschwemmte, die das erstmalige Auftreten eines arm- und beinlosen Ar- tisten ankündigten, begab sich dieser, von Dimitri begleitet, in die verschiedensten Geschäfte, um sich zu seiner Arbeit nötigen Gegenständen zu verschaffen. Er brauchte Tisch und Sessel, die seinen Maßen angepaßt waren, ein Gewehr, eine große Schere. Aufträge für den verschütteten Leibrock machen, ähnlich wie ihn die Husaren tragen, um durch ihn, seine ziemlich bäuerliche Kleidung ersetzen zu können.

Tagtäglich wiederholte er sorgfältig seine Nummer mit Dimitri, welcher die Rolle eines Konferekiers übernehmen sollte, und zu diesem Zwecke eine prächtvollere Rede vorbereitete und Wort für Wort auswendig gelernt hatte. Die
diesen Betriebsweg unserer humanitären Vereinigung auch weiterhin, nur noch in größerem Ausmaße, mit Arbeitsaufträgen versorgt werden. Es liegt auch im Interesse der Allgemeinheit, aus Almosenempfängern, Steuerräubern arbeitende Menschen zu machen. Der Vorstand, sowie die Betriebsleitung, sind, wie der heutige Bericht klar beweist, aufrecht bestrebt, in der gegenwärtig trotzen sich gesellschaftlichen Situation, die Arbeit auch fernerhin in gleicher Weise in die Hand zu führen, nach Möglichkeit die Anzahl der krüppelhaften Arbeitnehmer in der Werkstatt zu vergrößern, die Qualität der Arbeitskräfte zu steigern und das Lohnniveau zu heben.


Koll. Häusler bemerkt, dass für die Beschaffung manueller Arbeiten viel geschaffen wurde, besitzt aber einen, dass es noch zu tun gibt, mit Hilfe der Intelligenz, die das Unternehmen unterzubringen. Betreffend der 12000 Zeitungsersparnisse findet Koll. Häusler, dass es durchschnittlich so viele Zeitschriften zu ausgeben.


ad c) Koll. Rudolf bringt den Kassabereich und sieht immer Vergleiche mit dem Vorjahr.

Vereinsageherung im Jahre 1933:

Binnahmen:
- Mitgliedsbeiträge: S 2.796,00 S 3.214,90
- Ertrag aus der Kinolizenz: S 4.501,50 S 5.288,90
- Ertrag aus der Bürstenbinderel: S 26,92 S 7,14
- Ertrag aus der Korbfächerel: 2,34 15,14
- Spenden und Aktionen: S 4.921,65 S 6.646,58
- Subventionen: S 3.340–
- Zinsen etr. S 254,69 S 411,87
- S 16.083,70 S 15.451,08

Aussagen:
- Metz, Beleuchtung, Beheizung: S 909,64 S 930,16
- Drucksorten und Büchereibrief: 549,75 1.044,94
- Porto und Telefon: S 399,75 675,91
- Zeitschrift „Der Krüppel“: 1.894,75 1.231,29
- Delegationsspesen: S 330,80 374,95

Rede war wirklich äußerst schwungvoll abgefasst und Dimitri trug sie Kobelkof f (der als Publikum figuriert) in den höchsträdigsten Tönen vor.

Unser Dimitri von der Wichtigkeit seiner Aufgabe völlig durchdrungen, hatte sein grämisches Wesen verloren.

Er sah sich im Geiste schon auf der Bühne, wo er voll Ernst und Würde den entzückten Zuschauern die größte Szene der Welt vorstellte. Wenn Kobelkoff ihn fragte, ob er kein Lampenfieber befürchte, erwiderte der sehr weckerfen Miehe: „Aber nein, Herr Kobelkoff, fürchte Sie nichts, ich bin meiner ganz sicher. Na, Sie werden ja sehen."

Man sah dann allerdings...!

Kobelkof f trat am 10. August des Jahres 1871 zum ersten Male auf.

An diesem Abend war das Theater „Berg“ überfüllt. Der arm- und beinlose Künstler sollte beiläufig gegen Mitte der Vorstellung auftreten und bereitete sich seit acht Uhr abends fließhaft darauf vor. Dimitri rannte unterdessen mit Rie-
Vermögensdaueraufstellung des Vereines am 31. Dezember 1923:

<table>
<thead>
<tr>
<th>Aktiva:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Bargeld</td>
</tr>
<tr>
<td>Postsparkasse</td>
</tr>
<tr>
<td>Bankguthaben</td>
</tr>
<tr>
<td>Debitoren</td>
</tr>
<tr>
<td>Inventar</td>
</tr>
<tr>
<td>S 8.210.80</td>
</tr>
</tbody>
</table>

<table>
<thead>
<tr>
<th>Passiva:</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Kredite</td>
</tr>
<tr>
<td>Reserven</td>
</tr>
<tr>
<td>Überschuß pro 1923</td>
</tr>
<tr>
<td>S 8.550.13</td>
</tr>
</tbody>
</table>

ad d) Koll. Frank betont, daß die Kontrollorganen dreimal im Jahre 1923 die Kassa und Bücherei inspiziert und stets in voller Ordnung befunden haben. Er stellt deshalb den Antrag, daß der werdende Ausschuß das Absolutum zu erteilen. (Wird einstimmig genehmigt)

ad 3) Koll. Marx verliest die Anträge zur Generalversammlung.


Der Vorsitzende verliest nun fünf Anträge von Koll. Schrödt (Obmann der Ortsgruppe Meilling).


h) 2. Antrag: "Einheitliches Vorgehen und Berücksichtigung aller Wünsche der Mitglieder durch die Vertrauensmänner nach Möglichkeit". Koll. Matzner findet es unangemessen, daran zu arbeiten. Der Antrag gestellt wurde, um die Wünsche der Mitglieder immer nach Möglichkeit berücksichtigt zu sein.


Koll. Kein überträgt mit Dank an die Versammlung den Vorstand.

Koll. Rudolf dankt für die ehrenhafte Wahl zum Obmann. Er erklärt, daß er sich bewußt ist, daß Koll. Matzner nicht voll und ganz ersetzen zu können, verspricht aber, daß er sich rechtzeitig bemühen wird, an Seite Matzners nach bestem Wissen und Können für die Vereinigung zu arbeiten.


Um Ruhe zu erzwingen, bringen wir die Berichte über die abgehaltenen Generalversammlungen der einzelnen Ortsgruppen nicht zum Abschluß. Auch läßt der Bericht über den Jahresbericht, den wir ihm entnommen haben, nicht erkennen, ob ein solcher Jahresbericht auch für andere Ortsgruppen erstellt worden ist. Es muß weiterhin darauf hingewiesen werden, daß diejenigen, die die Jahresberichte erstellt haben, keine Kenntnis von den bisherigen Veranstaltungen der Ortsgruppen haben und daher nicht in der Lage sind, eine gesicherte Einschätzung der Arbeit der Ortsgruppen zu geben.
Unbestellt, Exempl.: Wien, Vlll., Wickenburgg. 15.


Sitz- und Sprechtage der Wiener Bezirks- Oortsgruppen.


Oortsgruppe XII. mit Einschluß des IV. und V. Bezirkes, XII. Amstadsstrasse 16, Gasthaus J. Eg- gelberger, jeden 1. und 3. Donnerstag von 7—9 Uhr abends.


Unsere Toten.

Im Alter von 19 Jahren starb unsere Kollegin

Therese Zeller

Bei der im Dezember v. J. erfolgten Ver- gräberung der Nässtube "(jüngst in Arbeit) war es uns möglich, die Kollegin Zeller in die Nässtube ein- zustellen und dadurch ihren Herzenswunsch zu erfüllen. Leider ertrug sie sich nicht lange der Er- tellung ihres Wunsches, denn schon nach einigen Wochen zwang sie eine innere Krankheit auf das Krankenbett, das ihr zum Totenbett wurde. Ihr sices und freundliches Wesen wird Ihr für immer ein gutes Angedenken bewahren.


Bildungsausschub.


Bei Befehlen finden die Ausflüge nicht statt. — An allen Ausflügen können auch Gäste teilnehmen.

Ärztliche Beratungsstelle.


Die Beratung bezieht sich nicht nur auf körperliche Gebrechen, sondern kann in allen Fällen der ärztlichen Beratung in Anspruch genommen werden.

Änderung im Parteienverkehr.

Wegen der ärztlichen Beratungstemperatur findet an Samstagen kein Parteiverkehr statt, sondern dienen die Bürostunden auf der ärztlichen Beratung. Es können daher an Samstagen nur Vorsprachen berücksichtigt werden, die die ärztliche Beratung betreffen.